

SIMPLICISSIMUS

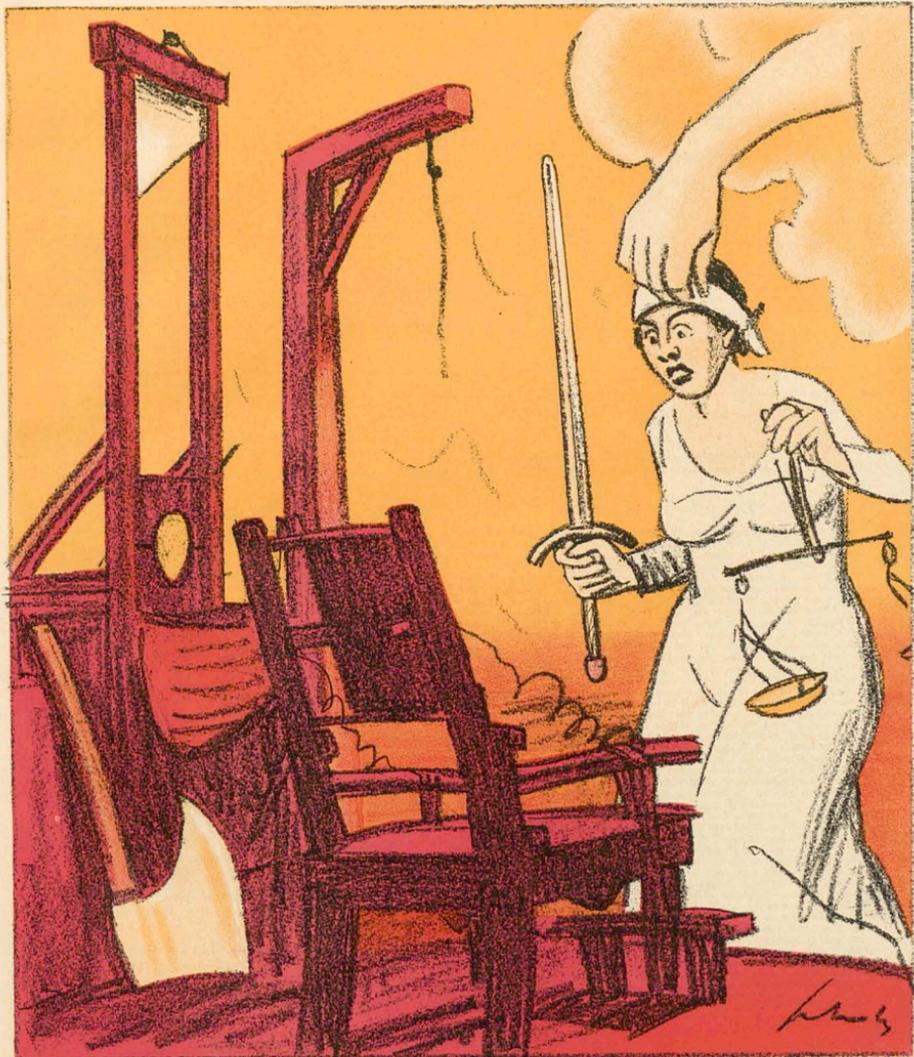
Verausgabe in München
Postvertrieb in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7.— Reichsmark
Copyright 1927 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Die Todesstrafe

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



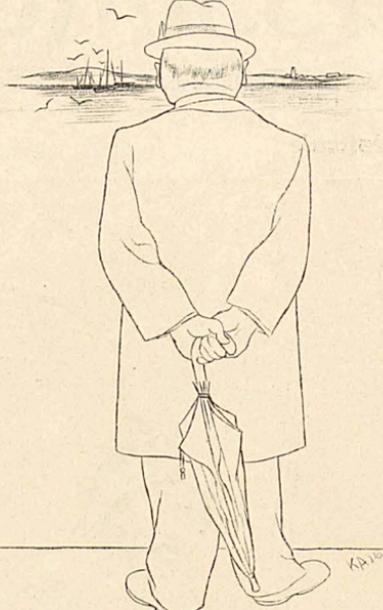
Gerechtigkeit ist ein schön' Ding — aber es gibt auch Justiz!

(Wahlerne)

Aus meinem Poetienbuch

XV.

(Karl Reinold)



Welt ist der Sorgort und frischer Lustort tut wohl!
 Unhaltbare Situation für den Beamten des Staates.

Die silberne Rüstung

Das Kölner Stadtpanorama zeigt im unteren Felde elf Rüstungen — und die sollen an eilftausend Kölner Jungfrauen erinnern, die lieber eines geächteten Lebens sterben wollten, als das verlieren, um dessentwillen man sie Jungfrauen nannte. Mir persönlich ist die Geschichte immer ein bißchen zweifelhaft erschienen — ich kann nicht glauben, daß die Kölner Mädchen sich im Jahr weniger Jahre hunderte so von Grund auf verändert haben sollten. Schon zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts waren sie nicht mehr so veranlagt — wie die folgende Geschichte beweist. Andererseits muß man freilich allenthalben konstatieren — wenn die Geschichte so auch schonwahrlich verfaßte ist, daß die Zahl der Jungfrauen entprechend dem Anstrome einer Stadt zur Großstadt abzunehmen pflegt, und wenn heute ein fremder Eroberer die Auslieferung von eilftausend Jungfrauen forderte, müßte ich jedenfalls nicht Oberbürgermeister von Köln sein.

Man — die Jungfrauen, von denen hier die Rede ist, sind es sicherlich nicht geblieben — und wenn sie sich recht keck behaupten, können sie heute schon Großmütter sein. In jener Zeit aber, da sie es noch waren, war Wagners Lebhengigkeit die meistgespielte Oper des Stadttheaters, und der Tenor, der diese Rolle sang, der Abgott aller weiblichen Wesen von fünfzehn bis fünfzig. Und darüber, denn der Gesang ihm — infolge noch nicht so weit vorgeschrittener technischer Entwicklung etwas rudwiler — auf die Bühne von, hielten Hunderte von Jergen an die Fühlschnüre her damals noch schlaßen Korbetter, und doppelt so viele Augen trauten beiräufig den Glanz der silbernen Rüstung.

Wißt D., die Tochter eines Großkaufmanns, war es, die zuerst die ebenso müde wie beschämende Entscheidung machte, daß diese fabelhafte Rüstung nicht eßig, sondern ein Zweiter-Auflage aus durchaus unedelm und wertlosen Metall war. Was die trunkenen Augen kienzte, klang häßlich lebend in einer Nähe, die doch den Raufzug zu kochenschärflicher Narkose hätte steigern müssen. Und so empfand sie es als höhere Pflicht und Aufgabe, dem gutgeborenen Künstler die würdige eckelbarere Rüstung zu beschaffen.

Was ein Wille ist, da ist auch ein Weg — mag er auch bornenvoll sein! Ihr Plan fiel im Dre ihrer intimsten Freundin sofort auf fruchtbaren Boden — und ehe eine Woche vergangen war, hatte sich die Zahl der Jungfrauen, die lieber an Kleinigkeitstug verziehen als ihren Abgang in unwürdigen Gewande weihen wollten, auf die hundertfache Zahl vermehrt. Der „Grala-Bund“ wurde gebildet, und jedes Mitglied mußte fünfzig bis hundert Mark beisteuern. Und deshalb wurde weniger Wert auf schlaß nachschickende Hauptausstattung als auf Jubiläumsgeschenke gelegt. Zwei oder drei, ehe die Dienstmädchen zu jener Zeit freilich entlassen wurden, weil sie in dringendem Bedarfs standen, dem Herrn des Hauses Geld aus der Tasche oder silberne Koffer entwendet zu haben, ist nicht selbtschuldig — jedenfalls gelang es den eilf Jungfrauen überraschend wohl, den Bundesbeitrag aufzubringen. Nicht nur Glauwe — auch Liebe verfehl, Und wenn nicht Zerge, so doch andere Wege gegenstände. Und so konnte die Vorsteherin des „Grala-Bundes“, gräulichen Wißt D., sich heilig klopffenden Jergens auf den Weg machen, um dem verübten Meister-

Die hohe Braut

Hermine schildert gegen Gar,
 wie tief es ihr ums Herz war,
 Next weißt man, wie die Dinge lagen.
 Man spricht es bis in seinen Magen.

Nicht Wilhelm, den Märchenprinz —
 nicht u r des Honorarergewinns,
 nein, auch des Beales wegen —
 nahm sie den Luftzug gern entgegen.

Wer möchte, daß sie es verschärgie,
 wie sie zu ihm ins Bettchen flieg
 und tief erglühend: Willst! hauchte —
 wo sie ja doch die Dollars braucht!?

Die S haben den Effekt
 vor aller Augen hingelagt:
 Es muß an solchen deutschen Wesen
 am Ende doch the world genesen.

O Mimma — dies ist die gebieth:
 Du zeichnest dich, du zeichnest ihn . . .
 u n d u s . . . uns hast du's auch gegeben:
 D a s durftest — herrschend — bei uns leben!

Peter Eder

das Weibergesicht anzusehen und ihn zu bitten, sich beim Silberhändler Daniel Kagenstein-Baum, hinter fetten Mannen (Grafen) solchen Mannern gibt es lieber in Köln, Maß nehmen zu lassen. Der Meister lag halbwohl zu — — — selbst als er die mit dem Oberstent verbandenen Bedingungen erfuhr: daß er jede der Gewandstücke zum mindesten einmal — — — und zwar angehen mit dieser silbernen Rüstung empfangen müßte, um ihr das „Die-selbst-Baum-betrogen“ für einige Zeiten und quasi privatim ins Herz zu singen. Die anfänglichen Zweifel des Gängers zerstreute Wißt rasch und erfolgreich durch Vorlage der Lichtbilder ihrer Bundesgenossinnen, die man damals noch Photographien nannte. Tiefbefriedigt behete Wißt zurück.

Der Gänger lang, der Silberhändler hämmerte, und elf Mädchenhegen wrieten sich in den schönsten Hoffnungen, deren Nebenfolge — die Bestände ausgenommen — durch das Los bestimmt war. Aber gerade an dem Tage, an dem der Silberhändler die Fertigstellung seiner Arbeit angeht, brachten die Zeitungen die erschütternde Nachricht, daß der weltberühmte Gänger sich mit einer reichen Amerikanerin verlobt habe und — einen Kontinent nicht schauend — nach Amerika abgereist sei. — — — So konnte man nun sehr köstlich unangenehm literell weinen leben! Und die eilte, Wißt D., weinte. Aber doch nicht ganz so bitterlich, obwohl auch sie der Anblick der leeren Rüstung nicht ungerührt ließ.

Aber nicht nur die Jungfrauen-Bund auch eine Oper brauht einen Lebenggin. Und als die elf den Nachfolger gesehen hatten, manbelte sich ihre Trauer in eitel Freude. Nebenfalls war einzig, daß er mindestens einen halben Kopf größer erschien als der vorher Berachte, was — die Kosten der Umländerung eingerchnet — eine Linderung von unweit Markt fünfzig unangenehm literell weinen leben! Wißt erhub, ließ es sich Wißt D., nicht nehmen, auch diesmal dem neuen Gegenstand von elf Hoffnungen das Weibergesicht anzusehen. Nach dieser Meister der Gefangenen war auch bereit, sich Maß nehmen zu lassen und den Gewandstücken in neuen Schmutz eine Änderung zu gewöhnen. Wißt Wißt ließ freudig treudren erglühend und mit einem fast moltenen Zug um die Mundwinkel zurück. Gar kein Verzeich mit seinem Vorgänger, meinte sie, der wahrhaft ein lästiger Held genesen sei! Und wenige Tage darauf verlebte sie sich mit einem Neferbar an Oberländergericht und schied aus dem Bunde aus.

Inzwischen war die Rüstung abgeändert worden. Jagan Jergens bogal sich die durchs Los gewählte neue Bundesvorsteherin auf den Weg — aber eine Stunde später schon lag sie klein und bitterlich schluchzend in den Armen ihrer Lebensgenossinnen. Jbas sie erzählte, löste Schreie der Enttäufung und Entrüstung aus — — — der Unbekantere Warum hatte er das nicht vorher jagen können! Pfu über ihn! Und ließ ein Mann wachte den Gedanken zu jagen!

Das schlimmste aber, daß er den Brief, in dem auch ein von Grala-Bund aufgefertigt wurde, die Rüstung umgehend an den Silberhändler Daniel Kagenstein-eben, hinter fetten Mannen 13, zurückzuführen, nicht nur unbekanntere ließ, sondern ihn dem Vater der Vorsteherin als unangenehm literell weinen leben! überlieferte. Eine bodenlose Obermeister! Wäuel er — da er nur ausbisherige eingurgelt war — infamst der silbernen Rüstung die Eadert verließ.

Da ließen sich letztere Jähren ohne zehn „Jamen“ auszu-Abgang, nicht nur ergrüßt durch den schändlichen Herat des geliebten Meisters, sondern auch durch häßliche Zetelungen bangstretlicher Art. Und als sich dann auch noch eine Zeitung des Jalles bemächtigete und böses, schmerzbringende Geschäster in Köln aufschwemm, entsetzten sich Wißt D. und die Partie mit glücklicher Jergen in strengte bestigste Romanstimmung. Dem Wißt D. hatte inzwischen abgehört und war auf der Doppelsteier.

Unschuldige Opfer dieser Geschästerin waren jedoch die Herren Wagners, dem die Oper „Lebhengigkeit“ tonnte längere Zeit nicht mehr gegeben werden. Die Tenore wrieten sich, die Partie in Köln zu singen, da ihr Auftritt in Silberr — wenn auch unger — Rüstung, statt eile Begueisterung für den Ketter Glanz zu werden, ein alle gemeines und meist nicht lauteses Schmägen der Eingeweihten hervorrief. — — —

Karl Kinold

Fragmente

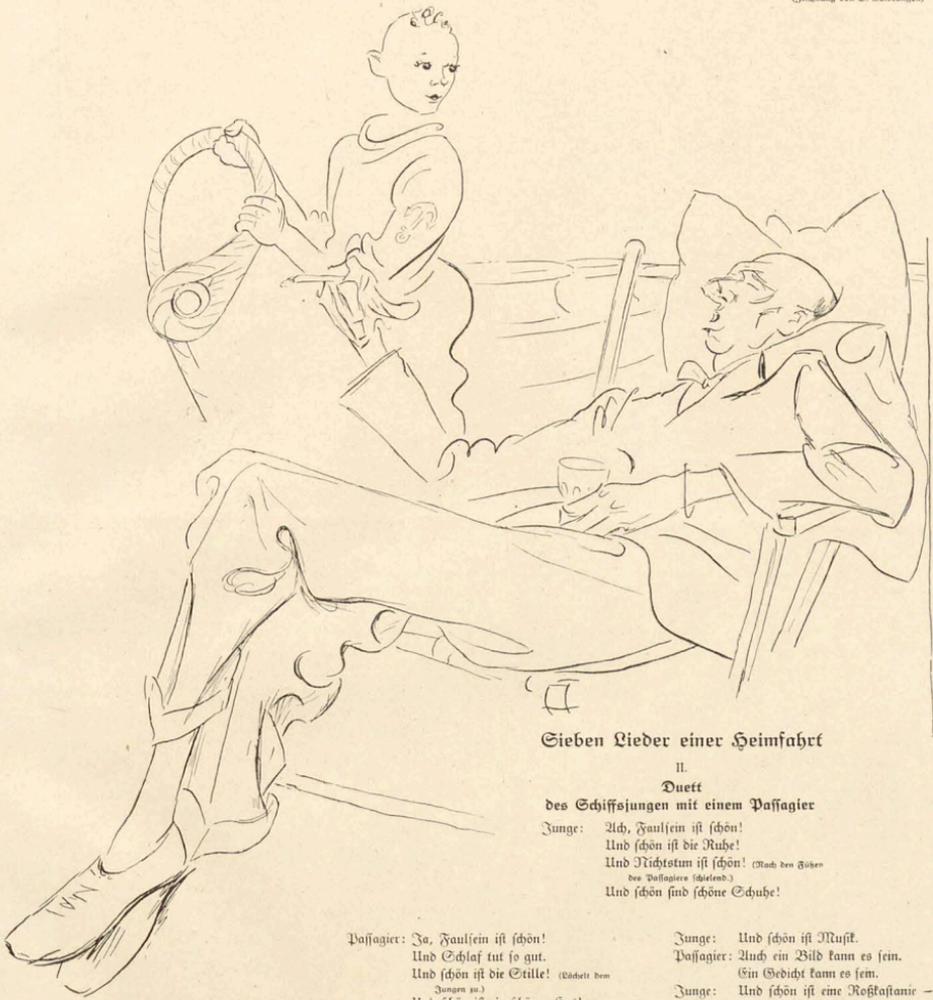
Die Menschheit zerfällt in zwei Teile: der erste drückt sich falsch aus, und der zweite mitterfehrt.

Ich habe nur einen Optimisten gekannt, der weit gekommen ist: das war der Subalternale Optunist vom 3. Artillerieregiment; er ist zum Schinder nach Köln gekommen.

Es dauert viele Jahre, ehe die Welt merkt, daß ein Meister zumm geworden ist.

„Ehlich wohnt am längsten“ — eine Wäge, die die Eaduren ausgepreuß haben, um die Konkurrenz zu verringern.

Koba Koba



Sieben Lieder einer Heimfahrt

II. Duett

des Schiffsjungen mit einem Passagier

Junge: Ach, Faulsein ist schön!
 Und schön ist die Ruhe!
 Und Nichtstun ist schön! (Nach den Füssen
 des Passagiers schließend.)
 Und schön sind schöne Schuhe!

Passagier: Ja, Faulsein ist schön!
 Und Schlaf tut so gut.
 Und schön ist die Stille! (Wählet dem
 Jungen zu.)
 Und schön ist ein schöner Hut!

Junge: Und schön ist der Himmel —
 Passagier: Eine Reise unterm Wind!
 Junge: Und schön sind die Blumen!

Passagier: Und schön ist ein Kind! (Wählet dem
 Jungen zu.)
 Wie Sie es sind!

Junge: Und schön ist Ruß!
 Passagier: Auch ein Bild kann es sein.
 Ein Gedicht kann es sein.
 Junge: Und schön ist eine Koffertstange —
 (Passagier lächelt.)
 Passagier: Oder ein glatter Stein.

Beide: Ja, Faulsein ist schön!
 Passagier: Und schön ist Paris!
 Und schön sind zwei Freunde.
 Junge: Und schön ist das Paradies!

OLAF GULBRANSSON 27

Joachim Ringelnatz

Viebermann und Paris

(Zeichnung von D. Walbranfen)



„Wat? Endlich ist der Handelsvertrag perfekt — und jetzt woll'n se meine Bilder nich rüberlassen!“

Das Verhängnis des Löwenbändigers

Von Tibor Holczang

„Es gibt keine schäneren Verhöhrungen“, erklärte der sympathische Mr. Otten anlässlich seines sechsjährigen Dienstjubiläum.

Er sprach vom Verurs des Löwenbändigers und leuchtete tief dazu. Was ich, alter Gewohnheit, eilig mitgeschrieben habe, „Gewiß, gewiß, nur ein höchst lebensgefährlich.“

„Das ist gerade das Schöne daran, die „Xindivich“, erklärte er darauf freundlich, „dieses häßliche rote-rote mit dem Zohr. Das man keine ein Aufstand der Strenge ist und nie wirklich kann, noch sich ein Schicksal erfüllt, wenn man in Alwobans Schick eintritt, wenn man sich mit Alwobans reif wie.“

„Wie treten Zierden der Nahrung ist Ange: „Jehn Jahre im Naden des Zebes.“

„Eintritt“, nicht er, „Es müssen aber bedenken, daß diese Metropen bei eine blutige Wahrheit ist. Es brüllt uns aus dem Käfig entgegen. Der Naden der Zehle. Der Schenke allein macht mich fröhlich. Jehn Jahre hindurch stecke ich meinen Kopf denn Alben hinein. ... Das war die große Attraktion, die Schögenummer, die Tüde de résistance. Ein übermütiges Gesicht. Kein edler Mann darf sich einen anderen Beruf wählen als den des Löwenbändigers.“

„Als einfacher Dreßgig fühlte ich mich durch diese Aufzucht des Dompfauers glücklich. Um mich zu naden, warf ich eine heile Frage auf: „Hörstest du sich bei den Verfallungen?“

„Nie.“

„Er zögerte einen Augenblick, fügte dann hinzu: „Das heißt:“

„Nun!“

„Meine Karriere als Löwenbändiger hatte eine Periode, in der ich drei volle Wochen meinen höchsten Verdienst bei der Zehle in der Gewohnheit abfuhrte, daß es das letztmal ist. Leo wollte damals auf nichts mehr hören, er war ganz wild geworden; ich mußte, die Katastrophe sei unvermeidlich. Damals ... damals habe ich mich gefährdet. Wie die weiteren Ereignisse beizien, mit Recht.“

„Auf meine Jureden ließ sich Mr. Otten herbei, ausführlich über die weiteren Ereignisse zu berichten.

„Ich glaube nichts Neues oder Überraschendes zu sagen.“ hub er an, „wenn ich diesen herrlichen Löwen, der den Blömmungsprozess überstanden hat, als ein ziemlich harmloses Vieh bezeichne. Er ist zum Beispiel weit unangefährlicher als ein Fuchs, denn der Fuchs wagt, während das beim Löwen absolut ausgeschlossen ist. Man braucht ihn, solange er fett ist, gar nicht zu fürchten. Erst wenn er nicht regelmäßig gefüttert wird, wird er zur blutdürstigen Bestie. Nun aber war Leo in der fröhlichen Zeit zum Verzeihen hungert. Er kam vor, daß er sechs Tage lang mit mindestens einem Kumpel und am Hungertode nahe war, was übrigens auch bei mir der Fall war. Wie hungerten um die Wette; der Zirkus hatte keinen Verdienst aufzuweisen; das p. t.

Publikum war nicht weniger an dem mageren Löwen der Welt, wie Leo auf den Plakaten angekündigt wurde. Der Direktor ließ die Show fähig, mit sich der Hunger aus den Augen, und der Löwe war dem Fellen noch weniger genehm als ich. Leo war ein geborener Hungerkünstler. Er wurde immer reizbarer. Am letzten Tage versetzte er mir mit seiner gemäßigten Lage einen Schuß auf die Schulter, der meine Arbeitsstoffe für immer im Winkel des schiefen Turmes zu Vln zerlegte. Am zwölften Tage ließ er mich in den Käfig; zum Glück über ich meine Gefühlsregung nicht, die Zehle meinen Gehirnhäuten aus der Schärfe und verleierte den Schweiß des Tieres, inwieweit es mich vor Schmerz löschte. Laga darauf hatte ich meinen Kopf abermals in den Naden der Zehle zu stecken ... Ich wiederholte, ich wollte es gerne, daß die Katastrophe unvermeidlich sei. Leo war vor Hunger ganz wild und ich so fesseln geworden, daß ich mich, wenn es darauf ankam, gar nicht hätte wehren können. Ich war erleidet, das Leben schien mir nicht mehr lebenswert ... Ich beschloß, ein Ende zu machen. Nach Ablauf der dritten Woche wurde ich eines Morgens von einem übererregten Löwen erbeutet. Mein Magen knurrte. Um nächsten Augenblick werden ich einen noch übererregteren Lant. Leo knüllte vor Qualen. Ich sollte rasch einen Entschluß fassen. Der Hunger taumelte mich und ich nahm den Weg zum Löwenbändiger. Ich öffnete die Tür und erwiderte mich nur, daß die Zehle über mich herfiel. Dann kam die Katastrophe ...“

„Ich sah Mr. Otten mit einigen Mitfahrern an: „Stauf der Zehle Sie auf.“

Der Dompfauz lächelte trüblich: „Nein, ich habe den Löwen aufgefressen.“

Die Meute

Von Roba Roba

Das Gehirnschmalz ist in Gehirnen zugeraten. Es gibt da einen hier vornehmen Jagd-... Master ist ein Zaren-Mänder.

Der Master hat seinen schätztesten Bekarzung entgegen - in der Klub dem Jubelstuf der Gründung; man erregt im Aufschwung, wie man den doppelten Anlauf feiern könnte, und findet eine selbstherrliche Lösung.

Dollinger, der berühmte Dollinger soll den Zaren malen; in Lebensgröße, zu Pferd, im roten Garb - Das schlug der Flegeln tot mit einer Kloppe:

Erstens ist es eine prächtige Übung für den Master - selbst ein Gemälde des berühmten Dollinger;

zweitens wird der Master nicht verstehen, das Bild dem Klub zu stiften - ein herrlicher Schmaß der Mäurerlante;

und dreitens ist diese Förderung höchst unangenehm eine Cat, die man dem Klub in der Öffentlichkeit hoch anrechnen wird.

Dollinger ist in Ordnung; ein wenig spöwisch. Er verlangt 1000 Mark. Endlich schließt man sich ab. Niemand hat 5000 Mark, bei freier Aufzucht Dollingers an des Meisters Gehloß.

„Nun! ein empfang Dollinger 2000 Mark Vorfuß, 300 auf dem Schloß ein, 200 ein, im März, brachte seine Frau mit, die Schwägerin, zwei Zehlerinnen mit ihrer Behörten. Am April folgte Dollingers Ehe mit von Hausleiter; der andere Sohn kam erst im Juli, begleitet von einer Zante und ihrem Eubens-mädchen.“

„Dollinger hängt so sehr an seinen Angehörigen. Wenn sie nicht vollständig da sind, ist er vor Sorge schmerzhaft unglücklich.“

Dollinger malte; schon im Hofzimmer hatte er den Zaren malen lassen, das Pferd war fixiert. Mit der Aufzucht des Pferdes verlegte der Großhändler. Am Oktober war auch der Hintergrund angelegt und Dollingers Vorfuß auf volle 3000 Mark, Dollingers Ehepaar um zwei Tausend gewachsen.

„Endlich, am Samstag, wurde zum Geburtstag Dollinger in den Klubausbau für Verheißung des Gemäldes. Es fand um geteilten Feiern.“

„Wie die Herren im Abgehen waren, hielt Dollinger einen kurzen, Körnung, den zweiten Verheißenden.“

„Was meinen Sie“, sagte Dollinger, „wie denken Sie, Herr v. Körnung - Sie sind ja kunstfertig! Sollte man nicht da einen noch zwei, drei Hunde hineinkomponieren?“

„Ja“, meinte Körnung, „warum nicht? War' lang nett.“

„Ich Dollinger komponierte einige Hunde in den Vordergrund; fünf Hunde.“

Veränderte sich der Grafen Erbf und sprach zu ihm: „Nicht wahr, Herr Graf? Nach zwei, drei Hunde auch rechte in der Ecke wären nicht übel?“

„Erfur vor diesem Meinung.“

Die das Bild aber abgelehnt war, kam Dollingers Rechnung: Portrait C. Hofpöbelglocken des Freiherrn v. Mander 7000 Mark.

Im Auftrag des Herrn v. Körning hinzugefügt fünf Hunde 1500 Mark.

Zehn Hunde für Grafen Erbf 2100 Mark.

Auf Verheißungen des Grafen Erbf ein Jagdhorn, einen Hirsch und elf Hunde ... 6400 Mark.

zusammen 17000 Mark.

Mehr als ein Hirsch und dreißigzwanzig Hunde nämlich hatten sich auf dem Bild Dollingers kein besten Willen nicht unterbringen lassen.

Vom Tage

„Kulturierte Zeitungen bringen Romane, und Romane fördern Civilitäten aus Sicht. Der von Ludwig Wolff „Zwei vom Himmelgeleit“ 3. B. ergibt sich einer Epalte in folgenden köstlichen Sätzen:

„Dann ergrüßte sie (sie ist natürlich eine Baronin) wieder den Hölzl und veräußerte die Tränen, die in ihre Zettale fielen.“

„Was für ein höchst Angenehmheit war das Leben, dabei Oana und frei in der Sonne.“

„Barbara Andrejewa tritt hier herauf und schiffete es vor ihrer Ketterin aus.“

„Wenn man der Inhalt dieses Romans ebenfalls in die Zettale gefallen würde, das wäre eine köstliche Angenehmheit geworden, die man mit keinem Hölzl hätte veräußern können.“

„So, Herr -

„A Dißler hat S' dawo' auf'n Pemsel nehma, dees gibt an Schäum, wie auf'n Oktoberbier, und d' Haargenge weg wie da Deiß!“

Peri - sag i - nis als Peri!
Glei wagt S' Zaher - rumen ... dees g'langt fürs halbe Leb'n“

Mit so an Bari rumlaaffa - wo's Peri gibt - ja gibt's denn dees aa!?”

Tourenmaschine R 42
1,9-12PS
Sportmaschine R 47
1,9-18PS



MOTORRÄDER

bis 1. Sept. 1927



ERSTE PREISE

Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft München

Sie werden sich
aufheilen!
Wiederherstellen
PERI RASIER-CREME



Also sprach Salvermooser - !

„Ja was war denn jetzt dees, me' lieber Herr, der Eder Bart ist a Igel ja wia-r-a sanftes Ruhckessen! So?!? Selbstrasierer san S' - aha! Und ham no' nix von Peri Rasier-Creme g'hört! Jetzt den schaug o'!“

„So, Herr - a Dißler hat S' dawo' auf'n Pemsel nehma, dees gibt an Schäum, wie auf'n Oktoberbier, und d' Haargenge weg wie da Deiß!“

Peri - sag i - nis als Peri!
Glei wagt S' Zaher - rumen ... dees g'langt fürs halbe Leb'n“

Mit so an Bari rumlaaffa - wo's Peri gibt - ja gibt's denn dees aa!?”

PERI RASIER-CREME

in Tuben M -75 und M 140
Produkte gegen Entgeltung 23 Pfennig erhältlich

Verlangen Sie ausdrücklich „PERI RASIER-CREME“, zum Unterschied von „CREME PERI“, der so vorzüglichen und beliebten Hautcreme. M. - 50, - 75 und M. 1.-

Dr. M. ALBERSHEIM, FRANKFURT A. M. [17] - LONDON

Hersteller der weltbekannten „Klaxona“-Erzeugnisse.

**WAS NICHT
IM BADECKER STEHT
BERLIN**

WIEN

1.—10. Tausend
Gebunden M. 3.60

1.—10. Tausend
Gebunden M. 3.60

Reservat angeordnet, von einer Reihe prominentester Zensur- und Karikaturisten Bild illustriert.

Eine lang ersehnte Neuerscheinung für Jeden, der wissen will, wie man in Berlin oder Wien lebt, was dort abgeht, wo man hin, wo man sich umsieht, wo man tanzt, welche Theater und welche Vergnügungsorte man besuchen soll und — und wie man die bedenklichen Personalienien trifft.

Zwei fröhliche und höchst instructive Bücher, auf die Zensur geworke hindern. In jeder Buchhandlung.

R. PIPER & Co. VERLAG MÜNCHEN



Adolf Paul

Die Tänzerin Barberina
Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen.
Auf. 30.000. Geh. 5.50 Mark, in Wein. geb. 7.50 Mark

Exzellenz Interrod
Roman. Auflage 10.000.
Geh. 3.50 Mark, geb. 5.50 Mark

Das heilige Donnerwetter
Ein Märchenroman. Auflage 10.000.
Geh. 4. Mark, in Leinen geb. 6.50 Mark

De beer Aflen
Roman. Geh. 3. Mark, geb. 5. Mark

Die Madonna mit dem Rosenbusch
Roman. Auflage 3000. Geh. 6. Mark

**Aus der Chronik
des „Schwarzen Ferkels“**
Phantastische Erzählung. Auflage 3000.
Geh. 2. Mark, geb. 4. Mark

Der Teufel im Etil
Novellen. Auflage 3000.
Geh. 3.50 Mark, in Leinen geb. 6. Mark

Frau Sybrot u. die drei Hühnerdiebe
Kriminal-Groteske aus der Zeit der Befreiungskriege.
Auf. 3000. Geh. 3. Mark, in Leinen geb. 5. Mark

Mit dem falschen und mit dem ehrlichen Auge
Novellen. Geh. 1.50 Mark, geb. 3. Mark

Strindberg-Erinnerungen und -Briefe
Auf. 4000. Geh. 3.50 Mark, in Leinen geb. 6. Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Albert Langen, München

Eben erschienen

Sittengeschichte des Fremden und der Reise.
Das erot. Leben d. Menschen im Handels Milieu. Ganzlehen mit 200 mehr u. einfarb. Bildtafeln M. 22.— Früher in gleicher Ausstattung erschienen: **Sitt. d. Lustere.** Die Leidenschaft u. Verführung d. 4. Kulturepochen, Rauchsichte — Sexualität — Orgien — Flügelschmuck u. M. 22.— **Sitt. d. Indus.** — **Sitt. d. Bau- u. Wisch.** M. 22.— **Sitt. d. Proletariats.** d. Sitt. u. Liebesleben d. Prolet. v. d. Antike bis heute. M. 22.— **Sitt. von Paris.** Die Sitten u. d. Unmündl. d. Großstadt. M. 22.— **Sitt. d. Theaters.** D. Vergn.-Leben u. seine Erotik in d. Jahrtausenden M. 20.— Die Hände d. Sittengeschichte stellen ein wissenschaftl. einwandf. freies — freilich nur „ernste Lehrbestimmtes Werk dar, das den Inhalt d. Aufgab. erfüllt, die Kulturgeschichte d. Menschheit in ihrem intimsten Einzelnen darzustellen. Franco geg. Voransendung.

VERLAG DR. E. ENGL, WIEN 10, Sternwartstr. 10.

Das Geschäft

Kartonierte Ill. 1.—

Simplexflimmis-Verlag / München 13

Friedrichstraße 18

Gefäßräfer (Erdnähme von Dr. H. H. H. H.)

Gefäßräfer

„Wenn man b. losesft, Mantta — als Latwine tatsf alkannt — na a gute Figur machn!“

Eine ihr jüngste Heim in der Armeelentegegend hatte und mitten in der großen Stadt ihr kleines primitives Leben lebte.

Dann ergingen ihre Jahre, ganz wie fünfzigjährige Jahre, wo ich Zante eine aus den Augen verlor, Neffe, Schwester, brave Frau. Ich hatte sie eigentlich vergessen, bis ich wieder von ihr hörte und sie am Ende der Neugasse in einer kleinsten aufblühende, hoch oben in einer kleinen Mansarde in einem alten Haus, mit Dreieckfenstern und Wägen im Hof, und mit lächelndem Gesicht, armfüßig, darin war mitten in der Großstadt Zante eine jetzt geworden.

Eie war jetzt allein. Johnson war längst nicht mehr am Leben, auch nicht mehr seine kleine, liebe Pflanz. Ja, die war kein fremd, sagte Zante eine und sagte etwas, als ich ihr daran erinnerte. Doch sie machte dabei strenge Augen, denn sie hatte die Pflanz nie recht leiden können.

Zante eine war unverbätend, fagurnd, mit Horn, hellbraunen Augen, das ganze Jahr über aus der Güten glücklich wie sie in der selbigen Jahre auch jetzt noch fröhlich. Eie war stolz, etwas mürrisch, immer anfangend und abtrotend in ihrem Handeln, aber nicht mehr so redlich.

Eie trabelte auch nicht mehr so ertrümpernd herum, sondern saß an einem Tisch, das toll fagte, sie saß vorn auf der Stadtbank, ein Tisch vor sich, das ich endete und ihr fagend unter die Hand drückte, was sie nicht mehr so redlich.

Alber die Verhältnis, in denen sie jetzt lebte, bekam ich nicht mehr. Zante eine war vertrieben. Dem anderen hatte ich gegeben, daß sie Zeitungspapier genommen, was — darüber schloste ich mich, obgleich es sie ja war ehrt. Also ich sah sie in Gedanken, wie sie treppauf, treppab trabete mit ihren Zwißgen, morgens, vielleicht auch abends. Conth hatte sie gemittelt zwischen ihren vier Zwißgen, überall mit Mühen, mit ihrem ganzen lieblichen Zwiß, und die Hände voll von Photographien. Nur einen einzigen Zwiß gemittelt ich aus ihr herauszulassen: ein neues Gebiß wollte sie gern haben, — sie hatte nur noch einen Zahn, und der sollte sich nicht.

Dann verlor ich wieder einen Nachbarn Zante eine aus den Augen. Aber während dieser Zeit war sie sehr zurückhaltend, half sich selber und war kalt, wie es die Leute in der Literatur sind. Eine andere Welt hat sie nie gekannt.

Da bekam ich eines Tages einen kleinen, fettsamen Brief, wie von einem Wilden geschrieben, unzusammenhängend und Findlich, fast unlesbar, unverständlich. Gerichte Johnson war die Verfasserin des Briefes. Offenbar verstand ich jedoch, daß sie im Altertum, in der „Stadt der Alten“, wie sie ihm genannt recht, jetzt redete, und daß es etwas gab, wofür sie mit mir unter allen Umständen sprechen müßte.

Das Altertum ist eine große Kraft für sich, eine Stadt mitten in der Götter. Mit einem Tor, das zu vielen Durchgängen und einzelnen Passagen an Länge- und Querschnitten, Draußen vor dem Tor liegt die große Verfertigung der Dreiviertelmillimeter mit dem ewigen Kerol von Autos und Maschinen, der Wärme der Großstadt, — innen die fülligen Gänge und Gassen und Räume und großen, offenen Plätze. Ein anderer Teil, eine andere Welt, der Kärm des Berberges war hier zu Hause gekommen.

Es war am ersten Frühjahrszeit, mit Knäusen an den Büumen und einer Eibkluft in allen Straßen und Plätze, die am Morgen schon da war: die Sonne war in die Stadt eingebrochen, und in dem hellen, lebendigen Sonnenlicht fanden alle Büume und Büumen während dieser einen Zerstörung aus, die Stadt hatte von der Geburt des ersten Grüns, und der süße weiche Dunst hing wie Zwerden eines befeligen Zantens in der Luft.

Erinnern zwischen den Pfingsttagen der Luft. Gendete die Sonne, eine stolze Blau-lichterstrahl mit ein helles leuchtendes Meer, und in den Ohängen pilgernde die Professionen der Menschen Büume, überflutet von dem grünflühenen Götter im jungen Blauen, wie ein fülliges Göttergötter die Kommensalten riefen. Und es war ein Duffen überall. Innerhalb der Büume und hin und her auf den Gassen schloste einige alte, füll, vorläufige Männer in langen Wollschößen, die Büume, standen still wie Götter im jenseitigen Wasser, felle, alte, bräune Männer, Metzen der Arbeit, die aus dem Kärm von draußen gekommen und jetzt hier kommen wie auf einer Fahrt in Eibkberheit, und wie sie mit den Büumen eng und wie sie mit den Büumen für alle miteinander aus!

(Schluß auf Seite 319)

Wüstlings Ende

Alles läßt mich im Etich,
Nest ich auf meine Geliebte kaputt.
Es war so schauerlich,
Die hieß Krista Maria Ruth,
Lang lauchte ich an ihren offenen Lippen,
Da kam kein Hauch um kein Ton!
Und kein Atem und Herzschlag unter den Rippen,
Es war alles aus und eckfahen.
Nun gibt es keinen Etreit und keine Liebe mehr,
D ich verlornen Eohn,
Auch diese Blume hab' ich gebrochen,
Alles ist leer,
Ich wolle, ich wolle, ich wolle, ich wolle,
Das Meer, mit dem ich sie getroffen.
Das Blut am Boden war schwarz geworden,
Lang blieb ich darin sein,
Doch von all den erloschenen Sonnen
War kein Abend mehr, kein Schimmer zu sehn.
Ich habe sie vom Himmel geriffen
Und mit meinen Händen zu Echeren geschmissen.

So mußte es enden,
Mit diesen bleichen, blutigen Händen...

Zante Eine
Von Johannes W. Jensen

Eie war eine kleine Frau, die spurlos durch das Leben gegangen ist. Eie wurde alt, das ist alles, — und ich kannte sie. Auf einer kleinen, verlassenen Photostube aus den selbigen Jahren des vorigen Jahrhunderts hielt man sie, das Haar über der Stirn hoch frisiert, in engen Echnädeln mit Egen und Duffsteinen. Eine naive Zeit, da man die kleinen Mädchen nach Prinzessinnen nannte. Und es war noch Caroline Mathilde oder Pauline Karoline die Tochter des Friedrich VI. von Dänem, wie in die Zante Eine ihrem ohnungslos herumpfeite. Eie war selbstloser Herkunft, Tochter eines Handwerkers. Der Adel der Arbeit erlittete noch nicht. Ihre Aufzucht ging durch das kleine Egnah nach Kopenhagen, fests in verlogenem, sie wurde in einem Echnädel verheiratet, der doppelt so groß war wie sie, einen Echnädel, — alle Echnädel in Kopenhagen waren damals Echnädel. Eie war ein Kind der ersten Ebnen der Berge. Das ist alles nun auch so lange her.

Das Haus in der Bergstraße war ein Etnal Mittelalter, mit Echnädeln, Echnädeln, Echnädeln nach dem Hof; hier hielten man von allen der Echnädeln die Altkönige, wie man die Neimodern Frauen damals nannte, hie flatterte an dem Zunfteln Helge's Echnädel, die Altkönige mündeten hier. Und die Echnädel wurden mit als Nichte bemut, Und Skerfuffeligen und Echnädeln nahm der Rinnlein den ganzen Tag auf. Der Echnädeltrieb der Hauses war: feucht.

Sie erlittete Zante Eine in einer Einnimmwohnung: ein großer, feinerer Echnädel mit Echnädel. In den Echnädel war es nie sauber. Auf einem glatten, ungeschliffenen Tisch vor dem Fenster lag der Echnädel Johnson, ein bedrückter Niele, den Zante Eine gummifizierte.

Echnädel war er lebensfähig geworden, ein Gnehmaltlich, ein Echnädel über dem Herrn. Aber Zante Eine war zu ihm herabgefallen, hatte ihn verheißelnd gemacht. Echnädel hatte er sich nicht mehr, hatte sich Echnädeln. Der große, gutmütige Echnädel sah Echnädeln auf dem Tisch, die Echnädel, in Echnädeln, nach Echnädeln getraut, die Echnädelarbeit im Echnädel. Mit den Jahren hatte er einen Echnädel, frommen Mund Echnädeln dem Echnädeln Echnädel aber Echnädel noch etwas von dem Echnädeln, dem Gefäßräfer.

Neben ihm auf dem Tisch fand ein kleiner Kärm mit einer alten, fülligen aufgetragenen kurzen Pfeife. Zante eine war ihm erblut. Doch es gab in dem Kärm keine Nichte als etwas Echnädeln und einige Knäuelreife. Johnson rauchte beliebte nicht.

Eine volle Ebnen und leicht wie ein Echnädel durch die Echnädel, eine füllige Ebnen, ganz wie eine Kugel, Laut Echnädeln die ganze Zeit, — sie war beweglich wie ein Affe, mit hellbraunen, flagen Augen. Man bekam immer von ihr über die Ohren eine kleine Echnädelreife. Eie hatte immer etwas Problemes und Echnädeln in ihrem Ebnen, lärmte und war selbstüber, wie kleine Echnädel füllig.

Eie war lustig, die beiden waren so in sich, den ganzen Echnädel Echnädeln und das Echnädel Echnädel, das ihn völlig in dem Pantoffel bekommen hatte. Das war damals, als Zante

Auf den Bänken zwischen den Alibäumen lag man
Stimmenfäden, kläglich junge Mädchen für die
frischen Anfaßstärke, das Haar wie gelbst von
Jugend und Sonnenlicht, weiß und rot das Gesicht
wie Tulpen — unerschrocken dieses Jung, un-
berührte Leben hier inmitten all dieser grauen
verwelkten Allen!

Aber ich mußte ja Zante Eine finden. Es war eine
eigliche Gedächtnisprobe. Doch ich mußte so ich
mich nach ihr erkundigt, war grade Johanna; die
Alten erhielten jeder einen kleinen Betrag ausgezahlt,
Kleinergeld, meist Kupfer, große Zehnfrankenstücke,
wie vertriehen der Herrschaft verlor, meist er
gegen, befristeten, in großer Dehnung, frischen das
Gesicht in die räumigen Hände, die in einem Aftern
geleit, und auch die Kette, in einem so
weit und grenzenlos demütig vor dem Büro, vor der
Ordnung, vor der Macht, vor der Gnade. Sie selber
war ja so ehmalig, arme Althe. Einige unter
hundert von hundert geblieben waren, die ihnen
aufgesehen, wenn sie vor der Eckwand standen, sie
hinter an den Eckwänden hielten, — sonst hätte ich ja
nicht so fern Geleit hinbringen können, so sehr
hätte ihr ausgelebtes Leben und das Alter die Eckwand
so erobert die Armer des Alters ihren Göt, und hinter
der Eckwand stand der Fremder, ein gewaltiger
Namen, ein Fähr in der Hand der Alten, ein rotes
reifes Gesicht. Einen fremderen Mann habe ich
nicht gesehen.

Erdlich form ich die Frauenstellung. Denn diese
Stadt in der Stadt ist in jeder Hinsicht ein
jedes Gefährt für sich, wie es sich zeigt. Hier vor
den besetzten Gassen, mitten im Menschen- und
Mittlergepries, lösen latent Frauen auf den Straßen,
und auf sie ist die Distanz ein Gefühl, ein
geistes freies Weib von alten Frauen, ein Weib
von Weibchen, in den blauen Schleifchen, alle sehr
schön, in den Gassen, in den Straßen, in den
Alten, zwischen den hohen Blickschäden, und darüber
der offene Himmel mit fröhlich und Anselm-
spielen — doch sie waren und blieben alt.

Oben in dem Gebäude, in einem der Eckwände,
in einem der langen Korridore, hinter einer der mauer-
steinen Türen fand ich endlich Zante Eine in einem
Alten, hellen Blick, das sie mit drei anderen
alten Frauen teil, stillen, tief demütigen und niedrigen
Weisen, die vor dem Ofsatz auswichen und sich offenbar
sehr eilig in Hintergrund hielten.

So fährt zwischen ihnen eine Veränderung getroffen
zu sein, — denn als ein kurze gebildetes Gespräch,
wie es die gute Erde vorbricht, so um allen geführt
werden war, verdrängen die drei alten, gebildeten
Frauen ohne viel Aufhebens hinaus auf den Korridor,
und ich blieb mit Zante Eine allein.

Aufrecht gesprochen, vor ich dankbar, daß sie ge-
genwärtig, denn wir trafen eine Anwesenheit
in ihrer Stunde wie ein roter Stern, wie eine aufreig-
liche Darstellung von Gelübden. Doch Zante Eine
konnte ich anmerken, daß es etwas für sie von Wichtig-
keit und Leben sollten die drei mit wissen,
was für einen hohen Befehl sie selber hier im Hof
empfangt!

Zante Eine war die alte gebildete, energische und
liebenswürdige, und sie lag, wie ehmalig, hüßlich auf der
Eckbank, hatte die alten, hellen, hellbraunen Augen.
Ich sah verlor, wie die meins oft erprobten Epaf
zu trüben stand vor Erdbel auf, ohne die Chemie
sich zu machen, und begann in dem Kinn wie ein Zwerg
zu kriechen. Sie sah mich freundlich an, aber sie konnte
nicht lachen. Und bald wußte ich, daß Zante Eine
über nichts mehr froh werden konnte.

Madam wie uns etwas unterhalten hatten, nannte
sie mich mit meinem Vornamen, sehr ernsthaft, und
kam zur Sache. Sie hätte sonst niemanden, auf den
sie sich verlassen konnte, sagte sie, und jetzt sollte ich
ihre erlich sagen, wo sie wäre. Ja, sie wußte wohl,
daß sie in der „Stadt der Alten“ ist, — aber das
stimmt nicht mit dem Rinnensystem, — was sie
sich den Weg genommen, und Zante Eine zeigte in
eine bestimmte Richtung aus dem Fenster ihres Zim-
mers, — denn das hätte sie sich gemerkt, deshalb konnte
es nicht keine Richtung haben, denn wenn keine
sie nicht in der „Stadt der Alten“, sondern müde in die
Friedrichsberg (der Treppenanfall) ist. Sie mußte also
erkundigt, wo sie ist, und jetzt hätte ich die
Zurecht zu legen.

Während Zante Eine sprach, war nichts anderes an
ihre zu sehen, als daß sie die ganze Zeit ihre Anfaß-
auf und nicht verlor, sie sah, wie sie jüngere
früher aus, unruhig, mit reinen, stillen Augen, jedoch
ängstlich, die hellbraunen Augen luden meine, als
hinge ihr ganzes Weib und Weib davon ab, was
ich nun machen würde.

Sie erklärte ihr dann, ausführlich und mit Nach-
druck, wo sie war, sagte ihr die ganze Topographie von
Leprosenhaus auseinander, so gut ich es vermag — ich

wieß selber nämlich nicht immer in dieser Stadt richtig
Bescheid — sie hätte aufmerken zu, was auf meine
Hände, sollte einem Zweifel ihrer Sache zu geben und
weiter auseinander und weiter zusammen, und als ich
endlich fertig war, hob sie verzeigend ihre Augen zu
mir auf und sagte: „Ja, — aber, — ich bin in
Gießbach.“

Mit Mühe brachte ich das Gespräch auf andere
Dinge. Da war sie nicht mehr vertriebt. Wie plauderten
wir verständig miteinander, doch sie war gefliss-
sam, fingerte unwillig an ihrem Stiel und oft
wieder in die gleiche Verflechtung zurück. Es war offen-
bar, daß der einige Beobacht, der sie befristete, die
George brachte mir, was für klangvoll war. Wie
es sah zum Fenster hinaus, in der Richtung, in die sie ge-
meint hatte, wie ein gefangenes Tier, das aus seinem
Käfig in Freiheit ist, so war erlangung, hatte sich
seiner, und hatte nur noch eine Richtung im Ge-
dächtnis behalten.

Die Veränderung war für Zante Eine Bestand
zu groß gewesen, und zwar ihr hohes Alter und vor
allem: sie hatte nicht mehr ihre Möbel, ihre Hüfen
und Karren und Bilder und Photographien um sich,
sie fühlte ihre Umgebung nicht mehr als Teil von sich
selbst, und jedes hatte sich zum Glück, — und be-
vor alle etwas abgeben gefürchtete ... Einmal und
ohne zu wissen, wo sie ist, war sie hier an dem Strand
einmal geblieben, und hatte sich dort, — und
Armut, ein hartes, entsetzungsreiches Leben im
Schatten der Oststadt, hatte Zante Eine mit Neben-
müttern ertragen, aber als die Geleit von ihr genommen
waren, fand sie niemanden. Als dieses Mitleid war
sie in die Welt hinausgejagt worden und hatte ihren
Plan behauptet, — und jetzt, wo sie gebracht war,
kam die Angst, sie war ein kleines Madam wieder ge-
wesen, denn sie lag in der Stadt seier, hatte das
heute durchgebracht, ohne es zu wissen. Und als sie es
erfuhr, trübte sich ihr Verstand.

Die lange Nacht hatte ich, daß Zante Eine in der
„Stadt der Alten“ getroffen war.

Wenn ich früh morgens an meiner Korridor
etwas rührt und die Beinnungen durch den Zufällig
verengten Korridor, denke ich mitunter, — ob Zante
Eine sein, die draußen ihre harte Morgenarbeit
verrichtet. Aber es ist nicht Zante Eine, sie trachtet
nicht mehr hin und her, sie ist nicht mehr fertig, sie hat
auch keine Angst mehr, — ich weiß, sie ist
getrieht, sich getrieht sich auch nicht mehr den Kopf darüber,
wo sie ist, wie ein Kind, das sich verlaufen hat ...

(Verfaßt von Peter Hepp)

Vom Tage

Der „Färstelnberber“ Kirchenangehöriger“ be-
sonnentlich folgende Zitation:
„Es besteht Veranlassung, auf einen Pöplern-
hauffen aufmerksam zu machen, der auch bei Katho-
liken protestantische „Führblätter“ anbringen laßt.“
Ihrerheit! Ist es nicht schon rudiol genug, pro-
testantische Pöplern- händelischen Hausfrauen aus-
sprechen zu wollen!

See mit Zitrone

Nein — keinen Rum —
ich danke, gnädige Frau,
etwas Zitrone, wenn ich bitten darf.
„Oh hab“ das nämlich riecht gern,
dies zarte,
hauchdünnere Schmelzen auf dem goldenen See.
Es ist ein kleines Glas aus gelbem Glas
und schwimmt vermischt
und leise ... leise ... schauend
auf diesem See,
der eigenartig leuchtet
wie dunkler Bernstein ...
Nicht wahr, man hätte Lust, sich draufzusetzen
und auf dem Bernsteinsee herumzudrücken. ---
Ich würde aber sicher viel zu schwer
und würde rasch und lautlos untergehen.
Stellst auch das vor!
Welch ein aparter Tod!

Das Weib im Bernstein ...

Wolff, Kaufmann

Genießen Sie Ihr Leben!



Warum wollen Sie zu Hause

Wie lieblich und Trübsal blasen? Wie wäre es, wenn Sie sich heute einen vergnügten Abend machen, etwa in einer Gaststätte, wo frohes Leben herrscht, lustige Musik ertönt und Sie hübsche Frauen bewundern können? Dann lassen Sie sich eine Flasche „Kupferberg Gold“ geben! Der ganz vorzügliche Sekt wird Ihnen großen Genuß bereiten und bald heitere Stimmung bringen. Seine rein-natürliche Herstellungsweise verbürgt beste Bekömmlichkeit.

KUPFERBERG GOLD

— DIE GUTE, ALTE, DEUTSCHE MARKE —

Sondermarke: „KUPFERBERG RIESLING“. Der herbe, randsacke Herren-Sekt. (Jede Flasche verbürgt über fünf Jahre alt!)
CHR. AD. KUPFERBERG & CO GEGR. 1850 MAINZ

Das Haarpflegemittel für jede Frisur



Sebald's Haaräntinktur

JOH. ANDRÉ SEBALD-HILDESHEIM · GEGR. 1868

BESUCHEN SIE IN BUDAPEST DIE KÖNIGIN DER DONAU DIE METROPOLE UNGARNS DIE STADT DER HEILBÄDER

Die Lage Budapests an der Donau verleiht mit den adäquat-
gelegenen Metropolen Europas. Seit Baden Tai rechts der Donau
— die Stadt der Thermäler — ist von herrlicher Waldgegend um-
geben. Die Festung und seine Stätte einer stolzen Zitadelle.
Die Stadt links der Donau, Pest, bildet das kulturellen, industriellen
und kommerziellen Mittelpunkt des Landes.

Guter Verkehr mittels Elektrizität, Autobus, Automobile, Motor-
wagen, Lokalbahnverkehr, Wanderloco-Spaziergänger, Wägen, Schiffe
ausflüge auf der Donau, Erholungsstätten mit vorzüglicher Luft auf
Magyarskissel, auf dem Schwaberg, im Auenkell, Strand-
bäder der Donau, Bad bei Szechenyi, Kurgarten, Konzerte,
Theater, Vergnügungen.

Informationen erteilt gratis das Städtische Fremdenverkehrsamt
Budapest, V. Dalk, Turin Platz No. 2, während der Saison
auch in jeder Weise mit der größten Zuvorkommenheit zu Gebote steht.

HOTELS: 1. Heilbäder: Hotel St. Gellért, St. Margareten-Insel,
Thermal Hotel St. Lukabud.

2. Am Donau-Corso: Bristol, Carlton, Dunaipalota (Rita)
Hungaria.

3. In der Mitte der inneren Stadt: Astoria, Königin Elis-
abeth, Danubia, Jheronim (Valkarski), Vierletzte.

4. Im Zentrum des Geozentrums: Vierletzte:
Britannia, Continental Metropole, Palas, Royal.

5. In Budapest: Balfour, Engländer, Seiberg, Nagyszalló
(Schwabenberg Hotel), Metropole.

6. In der Nähe des Ostbahnhofs: Excelsior, Imperial,
Park, Erzbischof, Josef.

7. In der Nähe des Westbahnhofs: István király (König
Stefan), London, Metropole.

Informationen erteilt gratis das STÄDTISCHE FREMDENV-
VERKEHRSAMT Budapest, V. Dalk, Turin-Platz No. 2, während
den Reisen und in jeder Weise mit der größten Zuvorkommenheit
zu Gebote steht.

Informationen erteilt gratis das Städtische Fremdenverkehrsamt
Budapest, V. Dalk, Turin Platz No. 2, während der Saison
auch in jeder Weise mit der größten Zuvorkommenheit zu Gebote steht.



„Vertragen wir uns doch — der gute Muschik hat Glauben genug für zwei Bögen!“

Die Weisheit des Hotelgewerbes

Ein Gastwirt von Besinnung
denkt an des Gastes Bewinnung!
Bleich dem Infektivenweibchen,
ja, schon dem Rabiolarenfischchen,
wünscht er sein Haus zu färbem
mit Farben, welche w e r b e n :
Wie sollt' er da nicht wäntem
als wie mit Zeich und Zinten,
mit einem Flaggennußf
und respektiven Flaggen,
die schon von fern den Gast
bei Etzel, Gefühl und Überzeugung packen?!

Dem Gastwirt zweiten Ranges
und mindern Gastbelanges
zum Beispiel mag's genügen:
die Luft mit Schwarz, Rot-Gold zu pflegen;
Es Farben sind wie Preise,
für bürgerliche Kreise.

— Als sieben Mark das Zimmer
lehnt sich die Reichsfarb' nimmer,
mit der bloß Arbeit prahlst.
Will man den Gast nicht missen,
der jeden Mepp begahrt,
muß man schon schwarz-weiß-rote Fahnen hissen ...

Geblitztes

Vieher Simplicifimus!

Wie sitzen im Montafener Tal in tausend Meter
Höhe. Alle Wälder sind erfüllt von der Echtheit der
herzlichen Aussicht. Da erscheint ein älteres Ehepaar
mit dem sechzigjährigen Sohne. Er trug eine schmale
Wachstuchhose, trotz Wanderbranze, Kuckuck und
Kreuzenkreuz, untenhine. Kaum hatten die drei im
freien Ploß genommen, da sieht der ältere Herr aus der
Wachstuchhose ein dickes Buch heraus, schlägt Seite 37
auf, wo das Buchstaben lag, und nimmt den Schlüssel
hinterm Ohr weg. Darauf erhebt er laute Stimme:
„Nenn mir — ein Gewürz!“ Das Buch war also eine
Sammlung von Reizwortkäselein. Die Gattin schimpft:
„Sieh die lieber die schönste Aussicht an!“ Der Herr
schlägt der Gatte sein Buch mit den Worten: „Du
magst recht haben; sehen wir uns lieber die Aussicht
an —, dabei wird uns schon — ein Gewürz ein-
fallen!“

Das Ereignis



„Gnädig Gott, Herr Dotts. — kennen S' mi nimmer — heissen S' noch, Sie kam mit doch vorig's Jahr a III. Classe s' fidenkt?“

Regie — III. Sorte

die altbewährte 6-Pfg.-Zigarette der Osterreich. Tabakregie

Lieber Simplificismus!

Neulich war großer Sommerfest. Schon viele Tage vorher schrien an allen Leistungsmässen und Hausmauern hängende, riesenhafte Plakate ein reichhaltiges, großartiges Programm hinaus.

Der Erfolg war Massenbesuch und Masse in die Kasse des Festvereins.
Erst kam ein Betschimmnen. Zwei Bauschifer schlugen sich recht und schlecht an. Zwei Festleiter rief: „Was ist's denn mit dem Bauschiff!“
Drei oder vier Kaschden. Mein Nachbar aus. Er sagt zu mir: „Ja! Da Brut müsst' vom Bauschiff erregen werden.“

Dann kam das Wasserfallspiel. —
Festleiter: „Beifall! — Was ist's mit dem Applaus!“
Es Kaschste ein etwa zwölffähriges Mädchen. Mein Nachbar blies stumm.

Dann folgte das große Bettrucken. Zwei Kasch beh. Einer erhielt den ersten, der andere den zweiten und den letzten Preis.

Das Publikum hielt wiederum stumm. —
Der Festleiter öffnet den Mund und wollte etwas leichten.

Mein Nebenmann sah ihn mild an. Nur einen Moment — dann hatte der Leiter eine schallende Stürze weg.

Ein fünfminütiger Applaus legte ein; das „Stromo“, das Crampmen und das Kaschden wollte kein Ende nehmen.

Vom Antagstisch in B wurde ein Durstige togen Zufahrensflak abgebeurtet. Er hatte seiner Geliebten aus der Tasche des Interesses ihre Darfschiff gefaunt. Befragt, ob sie die Manipulationen der Zurschiff nicht empfinden feien, gab sie liebes „Marie“ verflucht zu Antwort: „Ach, wollest S, Herr Antagstisch, i bun gmeint, er hält erliche Absichte.“



Zu **Hausstrinkkuren**
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterien-, Verkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
Man betrage den Hausarzt!
Preparatprodukt durch das Fachingen-Zentralbüro, Berlin W 9, Wilhelmstrasse 16.
Erlaublich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den Simplificismus beziehen zu wollen.

Flaggenfrei!

(Schildung von W. Hoffmann)

„Wissen Se, Herr Quabbe, schwarz-rot-gold föns' na nich jet flaggen — bei uns hat doch mal Prinz Demela jetwont.“



Von 30jährigem Magenleiden befreit!

Öffentliche Dankeschreiben als Beweise:

Unterzeichneter litt seit **30 Jahren an Magenbeschwerden**, die sich von Jahr zu Jahr steigerten. Alle Lindungsmittel, die ich angewendet hatte, schlugen nicht an. Durch Zufall hatte ich in einem kleinen Kellner des Lagers von dem **Herbaria-Magenmittel-Te** erfahren. Nach einer Kur von Wochen mit diesem **Te**, den ich dreimal am Tage trank, **bin ich meine Schmerzen los**. Ich kann jetzt wieder jede Nacht schlafen, **kann auch alles essen**, was vorher nicht der Fall war. Schon nach den ersten 8 Tagen hatte ich Linderung verspürt. Allen Magenleiden kann ich diesen **Te** nur empfehlen. Ich möchte die Kur noch einige Wochen fortsetzen und bitte um umgehende Zusendung von 3 Paketen **Herbaria-Magenmittel-Te Nr. 65**.
R., Reishahn-Amtmann, B.

Was Argste innerhalb 3 Jahren nicht fertigbringen konnten, hat die **Herbaria-Magenmittel** 3 Wochen erreicht. **Ich war nach 3 Wochen schon gesund**; aber da ich den **Te** nicht mehr angesehen lassen möchte, bitte ich um weitere 6 Pakete usw. — Paul Onowski, Stralsund.
Ich litt seit 4 Jahren an Magenbeschwerden, verbunden mit Magenkrämpfen und kolossalem Übelstehen an Magensäure. Aufmerksam gemacht durch Ihr Inserat in der Nürnberg-Zeitung ließ ich mir in der **Diana-Apotheke**, obwohl ich wenig Vertrauen auf Besserung meines Teufels hatte, weil ich schon seit längeren Jahren erfolglos machte, ein Paket von Ihrem **Herbaria-Magenmittel** holen und war geradezu erstaunt über die **wunderbare Wirkung** schon nach dem **ersten Trinken**. **Ke stielte sich wieder Appetit ein**, das **hässliche Wasserbrechen** und die **Krämpfe** blieben aus, so dass ich **Hoffnung** hatte, **endlich durch diesen Te**

zu gesunden. Auf diese Wirkung hin wollte ich mir gleich 3 Pakete holen lassen, aber aussetzt, denn der Apotheker hatte den **Te** abgegeben lassen. So etwa ist mir unverständlich, ich bitte Sie deshalb, mir so rasch als möglich 3 Pakete zuzusenden und danke ich Ihnen schon dafür im Voraus. Selbstverständlich werde ich nicht verkümmern, den **Te** allen Magenkranken bestens zu empfehlen. Theo Brühl, Nürnberg.
Trotzdem wir, andere, **Philippburger Herbaria-Magenmittel-Te** nicht als Arzneimittel oder Magenmittel, sondern als diätetisches Appetitregenerum und Magenstärkungsmittel annehmen und verkaufen, sind uns ohne unser Zutun innerhalb 4 Jahren mehrere Tausend ähnliche Dankeschreiben freudig zugesendet worden. Wir ermpfen uns deshalb jeden weiteren Wort und raten nur je ferneren, unseren **Herbaria-Magenmittel-Te** nicht unversucht zu lassen. Prospekt gratis. Paket M. 3/20, 3 Pakete M. 9/10 und 6 Pakete M. 20. — franko. (Kur 3—20 Pakete).

Allgemeiner Hersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg M. 356 (Baden)**

Generaldepot für ganz Deutschland: **Elefant-Apotheke, Berlin SW 19, Leipziger Str. 74 (am Dönhofsplatz)**. Weitere Niederlagen: **Berlin W 8: Schwarzer-Apotheke, Friedrichstr. 173; Simons Apotheke, Spandauerstr. 17; Dresdner Hygien-Apotheke, Taubenstr. 19; Chemnitz: Köhler-, Adler-, Kreuz-, Krosen-, u. Schloß-Apotheke; Danzig: Kahn-Apotheke; Dortmund: Burdorf-Apotheke; Dresden: Kling-Apotheke; Düsseldorf: Ruhland-Apotheke; Essen: Adler-Apotheke; Frankfurt a. M.: Engel-, Schwann- und Adler-Apotheke; Frankfurt a. O.: Kapf-Apotheke; Götting: Reichs-Apotheke; Hamburg: Alster-Apotheke, Zentner-Tabak-Teater; Hannover: Schloß-Apotheke; Köln: Paradies-Apotheke, Geismirt; Leipzig: Kapf-Apotheke; Lübeck: Adler-Apotheke; Magdeburg: Viktoria- und Kahn-Apotheke; Mannheim: Elshorn-Apotheke; München: Schützen-Apotheke; Nürnberg: Spital-Apotheke z. H. Geistl; Wiesbaden: Schützen-Apotheke (Max Holländer).**

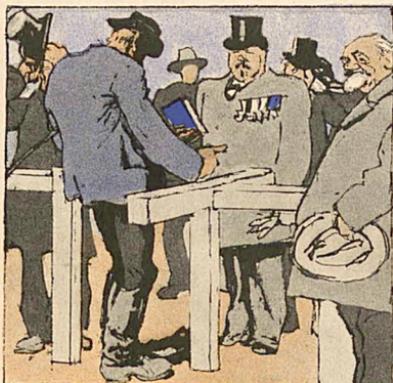
Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nonpareille-Zelle 1.25 Reichsmark. — Alleinnige Anzeigen-Aufnahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Simpl-Woche: Saison in Konnerstreuth

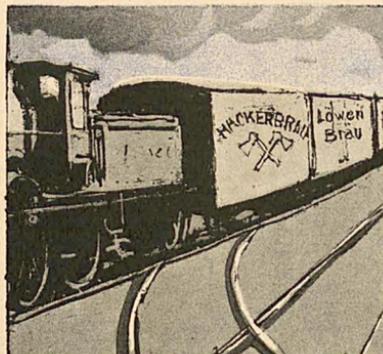
(Bilderungen von G. Zsöng)



Der Bürgermeister von Klachling begibt sich nach Konnerstreuth, um die Erfolge der Fremdenverkehrspolitik zu studieren.



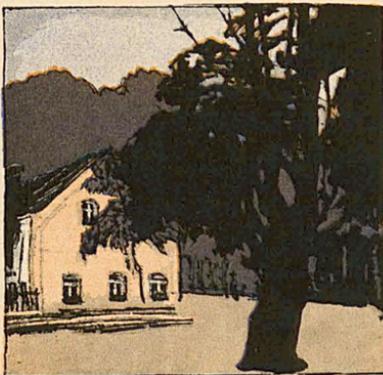
Der 100.000. Besucher erhält eine Luxusausgabe von Kants „Kritik der reinen Vernunft“.



Ein Wallfahrtszug.



Frau Kommerzienrat Rosenthal (Berlin W) pilgert zur Keferei, um sie für ihren nächsten Jour zu gewinnen.



Das schlichte Elternhaus 1927.



Das schlichte Elternhaus 1930.